

Pressemitteilung

Wolfgang Laib Türme des Schweigens

23. Mai—18. Juli 2026

Eröffnung: Samstag 23. Mai 2026, 11—13 Uhr

Thaddaeus Ropac
Salzburg Villa Kast
Mirabellplatz 2, 5020 Salzburg



Wolfgang Laib, *Ohne Titel*, 2026
Druck und Stift auf Hahnemühlepapier. 29,6 × 42 cm (11,65 × 16,54 in)

Thaddaeus Ropac Salzburg präsentiert in der Ausstellung eine neue, noch nie gezeigte Werkserie von Wolfgang Laib sowie fünf monumentale, im letzten Jahr geschaffene Wachstürme, die aus einem für sein Œuvre prägenden Werkzyklus stammen. Seit mehr als vier Jahrzehnten zeichnen sich die Arbeiten des Künstlers weniger durch formale Veränderungen als durch ein starkes Bewusstsein

für Kontinuität aus. In Anlehnung an eine Denkweise, die östlichen Philosophien zugrunde liegt, vermittelt Laibs Kunst universelle und zeitlose Konzepte, die auch in der Natur gegenwärtig sind. Die neuen Arbeiten auf Papier führen die Themen und Bildsprachen seines künstlerischen Denkens konsequent fort, indem sie zentrale Motive des bisherigen Schaffens aufgreifen und weiterführen.



Wolfgang Laib, *Ohne Titel*, 2026

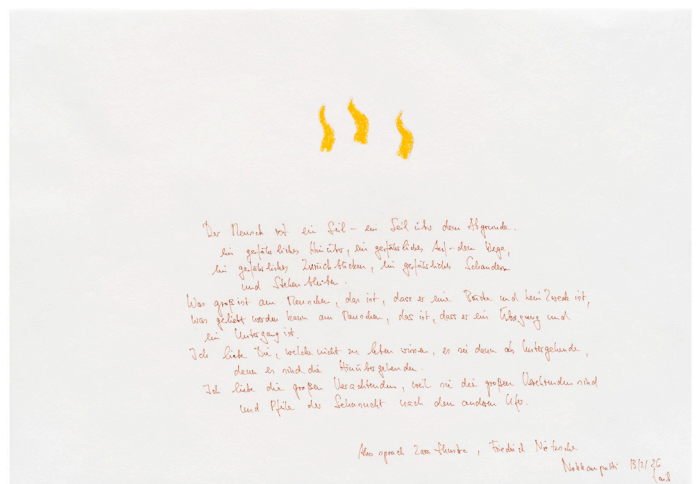
Druck auf Hahnemühlepapier. 29,6 x 42 cm (11,65 x 16,54 in)

Ausgangspunkt der neuen Arbeiten sind Fotografien, die Wolfgang Laib auf seinen Reisen aufgenommen hat. Das Werk des Künstlers ist stets eng mit seinen Erfahrungen in Indien und Südostasien verbunden – Regionen, die er bereits als Jugendlicher mit seiner Familie bereist hat. Die Aufnahmen dokumentieren Bauwerke und Landschaften, die für Laib in seinem Werkkontext sowie im Hinblick auf seine Weltanschauung von zentraler Bedeutung sind. Sie zeigen unter anderem verschiedene Türme in Italien, Indien und dem Iran, zum Teil inmitten dichter Wälder, weitläufiger Wüstenlandschaften – oder in Ansichten, die den Eindruck archaischer Zivilisationen erwecken. Dem genauen Entstehungsort der Motive schreibt der Künstler dabei keine vorrangige Bedeutung zu. Er setzt sie in Beziehung zu Textpassagen, die er aus Schriften überträgt und die sein künstlerisches Schaffen seit jeher begleiten. „Es sind Texte, die mein Leben und Werk maßgeblich beeinflusst haben. Es ist eine äußerst komplexe Welt, ganz verschiedene Welten, von denen ich sehr viel gelernt habe, was wichtig ist im Leben und was nicht“, erklärt der Künstler. Dazu zählen Schriften mit einer Zeitspanne von 4000 Jahren, die Kapitel innerhalb der Werkserie markieren und zugleich die Räume der Ausstellung bestimmen: Aphorismen des Lao-tse, das Gebet des heiligen Franziskus von Assisi vor dem Kruzifix von San Damiano, ein Romanfragment

von Novalis sowie die Upanishaden, eine Sammlung religiöser Schriften aus der spätvedischen Zeit. Ein fünfter Raum ist dem titelgebenden Ausstellungsthema, den „Türmen des Schweigens“, gewidmet. Indem der Künstler unterschiedliche Bezüge miteinander verknüpft, appelliert er an ein Gefühl für das Universelle, das auf geteilten kulturellen Bezugssystemen und Traditionen beruht. Laibs Prozess der Reduktion ist ein Prozess der Vereinigung, der in einer meditativen Auseinandersetzung mit der *conditio humana* Verbindungen zwischen verschiedenen kulturellen und zeitlichen Kontexten herstellt.

Die Fotografie [...] bildet zwar oft Physisches ab, aber dann sind da so viele Verbindungen möglich, die in der physischen Welt nicht existieren. — Wolfgang Laib

Einige der Fotografien und Textauszüge sind durch zarte Wachsstiftzeichnungen ergänzt, die das architektonische Thema der speziell für Salzburg konzipierten Ausstellung variieren. In einer der Arbeiten ist mit weißem Wachsstift und zarten Grafitlinien schemenhaft ein Zikkurat dargestellt. Eine Passage in kräftigem Orange aus dem sumerischen Heldenepos von Gilgamesch bildet die visuelle wie inhaltliche Ergänzung zur Darstellung dieses mesopotamischen Tempelbaus: „O, Gilgamesh, where are you wandering? / the life that you seek you never will find: / when Gods created mankind, / death they dispensed to mankind / life they kept for themselves.“ Eine auf Februar dieses Jahres datierte Papierarbeit zeigt drei goldgelbe Flammen, deren Farbton an das Bienenwachs der Wachstürme erinnert. Sie werden von einem Auszug aus Friedrich Nietzsches „Also sprach Zarathustra“ begleitet. Die rhythmische Kombination ausgewählter Bildelemente eröffnet eine meditative Auseinandersetzung mit den Textpassagen und verbindet künstlerische Form mit konzeptueller Präzision. So spiegeln Arbeiten auf Papier zusammen mit den Wachstürmen Laibs Idee eines Gesamttraums wider, in dem sich die vielschichtigen Elemente zu einer Einheit fügen und zur kontemplativen Vertiefung einladen.



Wolfgang Laib, *Ohne Titel*, 2026

Stift auf Hahnemühlepapier. 29,6 x 42 cm (11,65 x 16,54 in)



Wolfgang Laib, *Tower*, 2026
Wachs. 197 × 63 × 79 cm (77,56 × 24,8 × 31,2 in)

Das Motiv des Turms nimmt im Werk des Künstlers seit Jahren eine zentrale Stellung ein und für die Ausstellung schuf er letzten Sommer fünf Wachstürme, einen für jeden Raum. Diese Arbeiten sind Teil einer fortlaufenden Werkserie markanter architektonischer Formen, die Laib an den heißesten Tagen des Jahres aus Wachs formt, wenn sich das Material unter natürlichen Temperaturbedingungen unter freiem Himmel bearbeiten lässt. Die Arbeiten entstehen im Austausch mit der Natur und im Einklang mit den Jahreszeiten. Neben schmalen Türmen umfasst die Serie auch kleine Häuser sowie stufenförmige Zikkurat-Strukturen. In einem Prozess der Reduktion verschmelzen dabei östliche und westliche Traditionen zu diesen repräsentativen Formen.

Einen Impuls für Laibs Beschäftigung mit dem Thema „Türme des Schweigens“ gab die Entdeckung eines

verlassenen Turms in einem einsamen Tal in Italien. „Der Turm ist umgeben von Ruinen eines verlassenen Dorfes [...]. Eine Welt aus einer anderen Zeit und dennoch unglaublich gegenwärtig“, kommentiert der Künstler das prägende Erlebnis in der Natur. Türme sind es auch, die der Ausstellung ihren Titel leihen: „Türme des Schweigens“ dienten den Parsen als Aufbahrung für ihre Toten und als Stätten für Himmelsbestattungen. In dieser Form der Dekarnation werden Fleisch und Weichteile von Vögeln, Geiern oder Raben, gefressen. Der altorientalische Gebäudetypus aus massiven Materialien dient als Sinnbild für die Verbindung zwischen Himmel und Erde, Diesseits und Jenseits, Göttern und Menschen. In seinen Skulpturen aus Bienenwachs – ein urzeitliches, fragiles Material, das Laib seit den 1980er Jahren in seinen Arbeiten verwendet – greift er diesen spirituellen Ansatz auf und verleiht der architektonischen Formensprache der Arbeiten einen delikaten, fast immateriell anmutenden Charakter. Laib rückt das Vergängliche und das Bleibende in den Fokus seiner Arbeiten und realisiert beide Existenzkräfte darüber hinaus als materiellen Prozess. Dieses Konzept verfolgt Laib seit seinen Anfängen: Wachs „hat gleichzeitig eine unglaublich starke physische Präsenz, die sich andererseits wieder in Immaterialität auflöst“. Laibs Kunst hat nichts Geringeres zum Ziel als gültige, überindividuelle Aussagen über unser Dasein in der Welt zu formulieren.

Bis zum Herbst sind die Werke des Künstlers in einer gefeierten Einzelausstellung im Kunsthhaus Zürich zu sehen.



Wolfgang Laib, *Ohne Titel*, 2026
Druck und Stift auf Hahnemühlepapier. 29,6 × 42 cm (11,65 × 16,54 in)



Porträt von Wolfgang Laib, 2017

Über den Künstler

Wolfgang Laib (geboren 1950) studierte von 1968 bis 1974 Medizin an der Universität Tübingen. Er war in einem durch seine Familie stark von Kunst geprägten Umfeld aufgewachsen und hörte parallel Vorlesungen in den Fachgebieten Philosophie, Psychologie sowie orientalischer Philologie. Ab 1971 studierte Laib zusätzlich Indologie, er lernte Sanskrit, Hindi und Tamil. 1974 beschloss Laib nach Beendigung seines Studiums, sich ausschließlich der Kunst zu widmen. 1982 gestaltete er den Deutschen Pavillon bei der Biennale von Venedig und stellte im selben Jahr auf der documenta 7 in Kassel aus. 1986 fand im Musée d'art moderne de la ville de Paris die erste große institutionelle Einzelausstellung statt. 1987 ist er erneut auf der documenta 8 präsent. Es folgten große Einzelausstellungen im Kunstmuseum Bonn (1992), im Museum of Contemporary Art in Los Angeles (1992), im Kunsthaus Bregenz (1999/2000), im Hirshhorn Museum Washington D.C. (2002), im Dallas Museum of Art Texas (2002), im Haus der Kunst München (2002/2003) und in der Fondation Beyeler Riehen/Basel (2005/2006), im Musée de Grenoble (2008), im Museo Universitario Arte Contemporáneo, Mexico-City und im Nelson Atkins Museum, Kansas City (2009) sowie im Museum für Moderne Kunst, Frankfurt und im Museo Nacional de Arte, La Paz (2010). 2013 folgte

eine umfassende Einzelausstellung des Künstlers im Museum of Modern Art, New York, wo Laibs bislang größtes Kunstwerk aus Pollen ausgestellt wurde. Im selben Jahr wurde die erste permanente Installation des Künstlers, ein raumgreifendes Kunstwerk aus Bienenwachs, in der Phillips Collection in Washington, D.C., gezeigt. 2014 wurde sein *From the Known to the Unknown – To Where Is Your Oracle Leading You*, eine 40 Meter lange unterirdische Kammer aus Bienenwachs, dauerhaft in Anselm Kiefers Atelier La Ribaute in Barjac installiert. 2015 bekam er in Tokio den Praemium Imperiale verliehen. 2017 wurde eine Ausstellung seiner Werke in Yangon, Myanmar, gezeigt, und das Museo d'arte della Svizzera italiana in Lugano organisierte eine umfassende Einzelausstellung. Im Jahr 2019 wurden im Rahmen einer vom Museo Novecento kuratierten stadtweiten Ausstellung mehrere Werke von Laib an historischen Stätten in Florenz gezeigt, darunter das Kloster San Marco oder die Pazzi-Kapelle. Im Jahr 2022 präsentierte das Bündner Kunstmuseum Chur eine temporäre Installation, in der Laib ein Feld aus tausenden von Reishügeln anlegte. Eine vielbeachtete institutionelle Ausstellung fand 2023 im Kunstmuseum Stuttgart statt.

Für weitere Presseinformationen und Bilder
kontaktieren Sie bitte:

Dr. Patricia Neusser
Thaddaeus Ropac Salzburg
patricia.neusser@ropac.net
Telephone: +43 662 881393 0



Share your thoughts with:

@thaddaeusropac
#thaddaeusropac
#wolfganglaib

Alle Abbildungen © Wolfgang Laib
Papierarbeiten: Simon Veres. Skulpturen: Ulrich Ghezzi. Porträt: Lea Crespi